Danziger Zeitung.

DZE HM

No. 27.

Im Verlage der Müllerschen Buchdruckerei auf dem Holzmarkte.

Montag, den 17. Februar 1817.

Alt-Brandenburg, den 7. Februar.

Heute früh um 8 Uhr, schlug der Blitz in Zeit von 5 Minuten, zweimal in den hiesigen hohen St. Catharinen-Kirchthurm ein und zündete oben in der Spitze. Beim gräßlichsten Sturmwinde aus Nordwesten fiel starker Regen mit Hagel, der erst Nachmittags schmelz. Durch die besondere Thätigkeit des hiesigen Zimmermeisters König und einige Gesellen, wurde das Feuer glücklich gedämpft, welches der Höhe wegen nur mit äußerster Lebensgefahr geschehen konnte. Ein Glück war es, daß es Tag war, sonst hätte der Vorfall für den hiesigen Ort sehr gefährlich werden können.

Carolath, den 2. Februar.

Gestern Nachmittag verstarb hieselbst im 57sten Jahre an einem Schlagflusse, Se. Durchlaucht Herr Heinrich Carl Erdmann, regierender Fürst zu Carolath, Ritter des weißen Adler-Ordens. — Deutscher Biedersinn, reine Herzensgüte und eine seltene Humanität, machen sein Andenken unvergeßlich und rechtfertigen die gerechten Thränen über seinen Verlust.

Kassel, vom 4. Februar.

Unsere Zeitung enthält folgenden Aufsatz:

Die beiden Artikel in dem „Hamburger unpartheiischen Korrespondenten" Nr. 18. und in dem „Deutschen Beobachter" Nr. 479 vom 31. Januar, d. J., wovon jener eine Verminderung, dieser vollends die demnächstige gänzliche Auflösung der Kurhessischen Armee ankündigt, können nur auf völligen Mangel an Kenntniß der Sache, vielleicht gar auf böse Absicht gegründet seyn. Es ist unwahr, daß viele Staabsoffiziere zu Zivil-Aemtern versetzt worden; es ist unwahr; daß wenn deren einige dahin versetzt wurden, deren Stellen in dem Militair nicht wieder besetzt worden wären, und eben so unwahr ist dieses von Subalternoffizieren. Versteht aber der Einsender diejenigen in Pension gestandenen Offiziere, welche zum Zivil versetzt wurden, so wird er sich wohl dabei selbst bescheiden, daß von einer Wiederbesetzung ihrer Stellen im Militair keine Rede seyn könne. Eben so unwahr ist es, daß man allgemein auf die Absicht der Regierung schließe, das Militair demnächst ganz aufzulösen.

Wien, vom 27. Januar.

Die Mährisch-Schlesische Deputation erinnerte die Kaiserin, daß Rudolph von Habsburg ihr und ihres Gemahls gemeinschaftlicher Ahnherr, und daß das erste Eheband zwischen den Häusern Oestreich und Baiern von der Erzherzogin Kunigunde, Tochter Kaiser Friedrichs des 3ten, und Albrecht des 4ten, dem Weisen von Baiern, geschlossen sey. Ihre Maj. antworteten unter andern: „Mein Streben wird stets dahin gerichtet seyn, auch einst ihre Liebe zu verdienen. Glücklich durch die Wahl meines Gemahls, bin ich es doppelt, mich als ein Band mehr zwischen zwei benachbarten Staaten betrachten zu dürfen, deren wechselseitiges Wohl die engste Freundschaft erheischt. Das Geschenk der Mährisch-Schlesischen Stände nehme ich mit Dank an."

Fürst Wrede ist bereits am 19ten nach München zurückgereiset.

Am 15ten ist der Erzherzog Rainer zu Ve-

nedig angekommen, und dürfte dort länger verweilen. Vom 4ten bis 12ten waren daselbst über 50 Fahrzeuge eingelaufen.

Der, wie unsre Hofzeitung nun ankündigt, als außerordentlicher Bothschafter nach Brasilien bestimmte Graf von Eltz hat das Großkreuz des Stephansordens erhalten.

Die Freistadt Kaschau hat sich erboten, sieben Invaliden, die Freistadt Essega aber alle aus dieser Stadt gebürtige Invaliden lebenslänglich zu versorgen.

Brüssel, vom 24. Januar.

Unser König hatte den Einwohnern von Waterloo und anderer Gegenden, die durch Krieg besonders gelitten, 400 Stück Hornvieh geschenkt, von denen jedes durch die Bank 200 Gulden werth war. Dieses fette Vieh ward von den Treibern mit magerm Vieh vertauscht, von denen das Stück kaum 40 Gulden werth war. Man hatte die Merkzeichen auf dem rechten Vieh ausgethan und auf das magere Vieh gesetzt.

Es heißt, daß der abgereisete Französische Ambassadeur, Herr Latour du Pin, von hier zurückberufen sey.

Der Rußische Oberst Schweikowsky zu Landrecies überschickte dem dasigen Maire 1000 Franken, als einen schwachen Beweis von der Neigung eines Rußischen Herzens, welches stets bereit wäre, einem braven Franzosen zu Hülfe zu kommen.

Neapel, vom 14. Januar.

Der Generalkapitain Graf Nugent hat bis zur Ankunft des Grafen Wallmoden das Kommando des Oestreichschen Korps provisorisch dem General Baron von Lauer übergeben.

Der Prinz Heinrich von Preußen ist am 10ten d. hier eingetroffen.

Der mit Schnee bedeckte Vesuv, wirft jetzt von Zeit zu Zeit wieder Flammen aus.

Die gespannte Erwartung der Neapolitaner wie so vieler Fremden die sich hieher begeben hatten, um der Eröffnung des aus der Asche erstandenen Theaters von S. Carlo beizuwohnen, ist am 12ten d. am Geburtstage des Königs, erfüllt worden, wozu schon Monate vorher keine Loge und kein gesperrter Sitz, ja kein Stehplatz im Parterre für hohes Geld zu erkaufen war. Der König und der Hofstaat im großen Kostüme, wurden mit lautem Beifall empfangen. Das Haus war voll, ohne daß jemand unbequem oder unbehaglich stand, und beim An- und Abfahren der Wagen, wie in den Gängen herrschte eine so musterhafte Ordnung, daß auch nicht der kleinste Unfall den Genuß des Schauspiels störte. . . Nach den Notizen, die eine Broschüre unter dem Titel: Del Real teatro di S Carlo, cenno storico, Napoli 1817, giebt, wurde im Jahre 1737 unter Karl dem 3ten (nachmals König von Spanien) der Bau des Teatro di S. Carlo, nach den Zeichnungen des Brigadiers Medrano zuerst begonnen, und schon 8 Monate und 20 Tage später ward das Aeußer desselben vollendet. Am Geburtstage des regierenden Königs (am 12. Januar 1816) wurde dieses Theater in seiner größten Herrlichkeit gesehen. Man zählte 55 Sänger, 91 Tänzer, 160 Mitglieder des Orchesters, drei Komponisten von Balletten, zwei Direktoren der Chöre, 362 Künstler geringern Grades, und eine große Zahl Mahler und anderer Professoren unter der Leitung des Ritters Niccolini. — Einen Monat nachher verzehrte eine Feuersbrunst das Innere des herrlichen Gebäudes, mit dem ganzen Schatze von Dekorationen und der Garderobe. Der Unternehmer der Schauspiele, Herr Barbaja, machte sich nun anheischig, es binnen Jahresfrist, gegen fünfjährige Verlängerung der Erlaubniß zu den Hazardspielen auf seine Kosten wieder aufzuführen, und mit allem Benöthigten zu dotiren; und er hat Wort gehalten. Der Ritter Niccolini dirigirte die Architektur und innern Einrichtungen, wobei allerlei Verbesserungen und Verschönerungen angebracht wurden. Hundert und zweiundvierzig Logen, ohne die Gallerie (die den sechsten Rang ausmacht), laufen rings um den Saal, außer den acht Logen des Prosceniums zwischen halben, sehr wohlproportionirten korinthischen Säulen, die einen zierlich ausgespannten Bogen tragen. Die äußern Verzierungen sind alle in vergoldeten oder übersilberten Basreliefs in Ornamenten auf weißem Grunde. Das Innere der (nach Art der Italienischen Theater, die den Besitzern zugleich als Gesellschafts-Salons dienen), von einander durch eine Scheidewand getrennten Logen, ist dunkelblau. Der Plafond bildet eine übergespreitzte Decke, auf welcher ein hiesiger Maler Giuseppe Camerano den Apollo dargestellt hat, welcher die vorzüglichsten Poeten älterer und neuerer Zeit Minerven und den Musen zuführt. Der Hauptvorhang zeigt Jupiter, der aus dem Olympe einen Lichtstrahl auf den Genius des Königreichs Neapel sendet, auf dessen Schilde man das Brustbild des Königs Ferdinand er-

kennt. Minerva führt diesem Genius die allegorischen Provinzen des Reichs zu; Handel, Ackerbau und Ueberfluß und Gerechtigkeit und Frieden, scheinen den Monarchen krönen zu wollen. Der Flußgott Sebeto (im Neapolitanischen) von einer, und Trinacria (Sizilien) von der andern Seite, schließen das Bild. Auf dem Vorhange, der während der Zwischenakte hinabgelassen wird, sieht man eine Wettfahrt von Amorinen. Logen, Parterre rc. mögen in Allem 2500 Zuschauer fassen können. Zu bedauern ist es, daß der neue Saal nicht mehr so harmonisch ist als der alte, den der verstorbene Paesiello in dieser Hinsicht für den vorzüglichsten in der Welt erklärte. Einige wollen dieses dem jetzt tiefer liegenden Orchester zuschreiben, wodurch der Ton gedämpft wird, — weil man erreichen wollte, daß das Publikum im Parterre besser die Scene sehen könnte. Die Eröffnung geschahe mit einer Kantate unter dem Namen: il sogno di Partenope; Worte von Lampredi, Musik von Mayer, mit Tänzen untermischt, welcher man nicht mit Unrecht einige Langweiligkeit vorwerfen konnte. Ein Ruhm wird Neapel darin mit größter Billigkeit zugestanden, nämlich, daß die Musik nicht allein durch die größten Komponisten zur höchsten Vollendung gediehen sey, sondern auch die Pantomime und Tanzkunst der Neuern, durch die Entdeckung der Gemälde von Pompeji und Herculanum, die uns die zierlichen Bewegungen der hetruscischen und griechischen Tänzerinnen gezeigt, und man könnte noch hinzusetzen, durch die antiken Vasen, aus deren Anblicke Lady Emma Hamilton die Vorbilder zu ihren Stellungen entnahm. Auf diese Kantate folgte das Ballet Cendrillon. Duport tanzte nicht mit dem allgemeinen Beifalle wie zuvor; fast scheint Taglioni ihm den Rang abgewinnen zu wollen. Die Dekorationen können eigentlich nicht zu den vorzüglichsten gerechnet werden, die Maschinerie wirkte mittelmäßig.

Vermischte Nachrichten.

Dr. Brown, Professor am Seminario zu Aberdeen in Schottland, hat einen Beweis vom Daseyn Gottes herausgegeben, und, für dieses Buch den ersten Preis der Burnettischen Stiftung von 1,200 Pfund Sterling (also 7,860 Thaler Pr. Cr.) erhalten. Wie viele Mitbewerber er gehabt habe, ist nicht angegeben, auch nicht worin sich Brown's Beweisführung von den vielen bereits vorhandenen vorzugsweise unterscheiden mag. Bei so bedeutenden Preisen aber läßt sich etwas erwarten doch wird es vielleicht, besonders im vorliegenden Fall, schwer seyn diese Erwartung allgemein zu befriedigen!

Se. Majestät, der Kaiser von Rußland, stets aufmerksam auf Alles, was seinem Reiche Nutzen bringen kann, hat befohlen, ihm monatlich Bericht zu erstatten von Allem, was in Europa durch den Druck in Umlauf kommt, und in irgend einer Beziehung für den Staat Interresse hat. Diese Berichte, welche die Staats-Kunst, Staats-Wirthschaft, Kriegs-Kunst, öffentlichen Unterricht u. s. w. umfassen, und an die verschiedenen Ministerien vertheilt werden sollen, werden ohne Zweifel nicht selten heilsame Ideen erwecken und verbreiten, und zwar gerade an solchen Orten, wo sie am leichtesten Früchte tragen können. Der Kaiser hat den Staats-Rath v. Kotzebue beauftragt, sie abzufassen, und dieser steht im Begriff, mit einem ansehnlichen Gehalte, sich nach Deutschland zu begeben, um einen so ehrenvollen Nutzen versprechenden Auftrag zu erfüllen. Man sagt, der Kaiser habe ihm erlaubt, zu seinem Aufenthalte denjenigen Ort selbst zu wählen, den er, in literarischer Beziehung, jedesmal für den bequemsten halten wird.

Der Russische Kaiser hat dem Staabs-Kapitain Shukowsky, weil er die Russische Literatur mit ausgezeichneten Werken, deren mehrere dem Ruhm der Russischen Waffen geeignet sind, bereichert, eine Pension von 4000 Rubeln bewilligt, um ihm die nöthige Unabhängigkeit in Hinsicht seines Auskommens zu verschaffen.

Dr. Ireland brauchte auf der Insel St. Lucia gegen den Biß der Schlangen (colubur carinstus etc.) Arsenikauflösung mit günstigem Erfolg. Da Dr. Russel in Indien die Arsenik enthaltenden Tanjore-Pillen ebenfalls glücklich gegen den Biß sowohl der Schlagen, als wüthender Hunde angewandt hat so wird in den Londner Medico-chirurgical Transactions gerathen, dies Mittel beim Biß toller Hunde weiter zu versuchen. Schon vor einem halben Jahre meldete der Korrespondent d. u. f. Deutschl., daß man zu Udine und in Padua Weinessig gegen die Wasserscheu eingegeben und bewährt gefunden habe; es ist aber seitdem nichts weiter darüber bekannt geworden.

Nach der Ankunft des Schiffs Larkins in London, welches am 15. Dez. St. Helena ver-

ließ, hat sich das Gerücht verbreitet, daß eine geheime Korrespondenz aufgefangen werden die Bonaparte durch Las Cases mit Personen in Frankreich und England unterhalten ließ und die zur Absicht hatte, die Rückkehr Bonaparte's nach Frankreich zu bewürken. In Folge dieser Entdeckung ist Las Cases von seinem Herrn getrennt, enge eingesperrt und in Rücksicht des Exkaisers sind die Vorsichtsmaaßregeln verdoppelt worden.

Man glaubt in Amsterdam, daß die angebliche geheime Korrespondenz, die man auf St. Helena entdeckt haben will, um Bonaparte nach Frankreich zurück zu führen, von seinem Vertrauten, dem Hrn. Las Cases, selbst eingeleitet worden sey, um aus der insularischen Einöde bald wieder nach Europa transportirt zu werden, da er es bey Bonaparte nicht länger aushalten kann. So machte es auch der Pohle Piontowsky, welcher eine Verschwörung mit einigen Soldaten vorgab, worauf er nach dem Vorgebürge der guten Hoffnung gebracht wurde. Er ist jetzt unterwegs nach London und hat seiner hier befindlichen Frau und seinen Freunden den Kunstgriff angezeigt, den er gebraucht habe, um zu entkommen. Dem Vorgeben nach, soll ein kleiner Junge die Korrespondenz verrathen haben, die Las Cases auf Seide chiffrirt und in ein Kleid eingenähet, geführt haben will.

Kühnheit der Rouquetteschen Dragoner.

Als im Februar 1807 das Lefebvresche Korps über die Weichsel vordrang, war der General Rouquette befehligt, dieses Vordringen, wo möglich durch Demonstrationen zu verzögern, um, im Fall die bevorstehende Schlacht einen für die Verbündeten glücklichen Erfolg hätte, die fliehenden Franzosen in die Seite zu nehmen und ihre Niederlage zu vollenden.

Die Schlacht bei Eylau fiel allerdings zum Vortheil der Verbündeten aus; allein aus Ursachen, deren Enthüllung der Zukunft vorbehalten bleibt, wurde der Sieg nicht verfolgt. Lefebvre, von seiner zehnfachen Ueberlegenheit gesichert, rückte vor und dem Rouquetteschen Korps blieb nichts übrig, als sich auf Danzig zurückzuziehen. Die Hinterhut wurde von dem (damaligen) Major Mutius angeführt, einem Manne sonder Furcht und Tadel. Er, mit seinen kaum 200 Dragonern, konnte freilich die Masse der Franzosen nicht zurückweisen, die, mit etwa 4000 Mann Kavallerie an der Spitze, auf ihn eindrang. Aber er leistete, was unter den verzweifeltesten Umständen dem Manne von Kopf und Muth noch möglich war. Bei dieser Gelegenheit erhielt er einen Flintenschuß ins Bein. Als er auf der Vorstadt von Marienwerder um die Ecke der Straße bog, die nach Marienburg führt, begegnete ihm der Stadt-Chirurgus Friedel, der, als er die blutende Wunde gewahrte, ihm seine Hülfe anbot und einen eiligen Verband als dringend nothwendig vorstellte. „Aber ich habe nur etwa 2 Minuten Zeit,“ erwiederte Mutius, in einem Tone, als wenn diese Sache keines Aufhebens werth sey. Länger bedarf es auch nicht, antworte der brave Friedel, schnitt rasch den Stiefel auf und fing an den Verband anzulegen. Mit Ungestüm war indeß der Feind durch den immer dünner werdenden Nachtrab der Preußen vorgedrungen und es schien um den tapfern Mann gethan zu seyn.

Das Mißliche seiner Lage begriffen die vier edlen Männer, die auf dem Rückzuge die letzten waren. Statt um die Ecke einzubiegen, die ihren Rückzug bezeichnete, warfen sie ihre Pferde herum und stellten sich den Franzosen entgegen.

Es war ein dem Zuschauer völlig unvorbereiteter und desto größeres Erstaunen erregender Anblick, wie, durch dieses Wenden stutzig gemacht, die unübersehliche geharnischte Masse des Feindes plötzlich wie eingewurzelt stehen blieb, hinter der Ecke eine neue Preußische Macht ahnend, die ihm das Schicksal des Tages streitig machen könne.

Einige Schüsse fielen nun von beiden Seiten. Während dessen wurde das Geschäft des Verbindens in der Nähe des kaum 50 Schritt entfernten Feindes beendigt und die vier braven Dragoner hatten die ruhmvolle Genugthuung, durch ihre Entschlossenheit nicht nur ihren Anführer aus den Händen der Feinde gerettet, sondern auch einem ganzen Armeekorps die Spitze geboten zu haben.

Es ist leider dem Erzähler, der diese Thatsache aus dem Munde gläubiger Augenzeugen weiß, nicht möglich geworden, die Namen jener vier ehrenwerthen Preußen zu erfahren.